

ECHT
BÜRGELE[®]
B



Die Töpferstadt Bürgel

Eine Tradition über Jahrhunderte

Das heute zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten zählende Benediktinerkloster hatte im Jahr 1234 maßgeblichen Einfluss auf die Gründung Bürgel „oppidum nominatum Burgelin“. An vergangene Jahrhunderte erinnert noch die teilweise erhaltene Stadtmauer mit dem Badertor.

Seit wann in Bürgel getöpft wird, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen. Die reichen Tonvorkommen im Boden und die weit verbreiteten Holzbestände boten ideale Voraussetzungen für das Töpferhandwerk. Nachweislich wurde in Bürgel seit 1531 getöpft. 1660 schlossen sich vier große Töpfer zu einer Zunft zusammen und verdienten damit ihren Lebensunterhalt. Die Töpferfrauen verkauften die Keramiken in ganz Thüringen und im angrenzenden Hessen. Es entwickelten sich die ersten Steinzeugöfen.

Seit Mitte des 19. Jh. orientierten sich die Töpfer an kunsthandwerklicher Keramik.

Eine Modellerschule wurde eingerichtet und das Keramik-Museum entstand. Neben den Familientöpfereien entstanden Tonwarenfabriken, welche historische Dekorationsgefäße fertigten.

Anfang des 20. Jahrhunderts hatten die sachlichen Formen des BAUHAUS Einfluss auf die Bürgeler Kunsttöpferei. Typisch ist auch das salzglasierte Steinzeug mit kobaltblauer Wurfglasur (Blauschürze) und das heute der Bürgeler Keramik seinen Namen gebende „Blau mit weißen Punkten“.



Henry van de Velde prägte Bürgeler Keramik

Auch der belgische Künstler Henry van de Velde pflegte eine enge Zusammenarbeit mit den Bürgeler Keramik-Fabrikanten. Die Etablierung neuer Formen und Dekore im Bereich der Zierkeramik und des Tischgeschirrs gehören zu den Verdiensten des berühmten Architekten und Designers. Bürgel konnte sich in der Folge zu einem Zentrum der Jugendstilkeramik entwickeln. Bürgeler Manufakturen, u. a. auch die heutige Echt-Bürgel-Werkstatt, fertigte Entwürfe van de Veldes bis weit in die 1920er-Jahre.



Carl Fischer mit Tochter Marie-Luise in den 50er Jahren



Marie-Luise Fischer zusammen mit Geschäftsführer Falk Wächter

Echt Bürgeler Keramik

Töpferei aus Tradition

Noch heute hängt das Bild von Carl Fischer im Büro der Echt-Bürgel-Geschäftsführung. Unumstritten einer der Pioniere des Töpferhandwerks in Bürgel und einer der Väter von Echt-Bürgel.

Der Sohn einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie wuchs ursprünglich im sächsischen Döbeln auf und studierte an der Königlichen Keramischen Fachschule in Bunzlau das Töpferhandwerk. Nach dem Ende des ersten Weltkriegs kam er 1919 nach Bürgel und übernahm die Hofkunstattöpferei Eberstein/Hohenstein in Bürgel. Seine Eltern verschafften ihm einen günstigen Kredit und die Produktion konnte sofort beginnen.

Kennzeichnend ist sein stilübergreifendes Experimentieren mit Dekoren und Formen, Glasuren und technischen Möglichkeiten des Brennens.

Carl Fischer führte in der Blütezeit ein Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten. Die Nähe zur Keramikwerkstatt des Bauhauses in Dornburg ermöglichte

Carl Fischer einen regen Erfahrungsaustausch mit Keramikern wie Otto Lindig, damaliger Leiter der Bauhauswerkstatt. Bis heute findet man in den Fischerkeramiken die Grundformen der Gestaltungslehre des Bauhauses Weimar wieder.

Während des 2. Weltkriegs lässt die deutsche Führung belastbares, stapelbares Kantinengeschirr für die Armee fertigen. Durch den erleichterten Zugang zu Kohle und Ton konnte das Töpferhandwerk in Bürgel auch während dieser Zeit gut weiterleben. Mit dem Ende des Krieges gewinnen die folkloristischen Blauweiß-Keramiken und die typischen, aufwändigen Ritzdekore mit Engobemalereien an Bedeutung. Carl Fischer betrieb dieses auf höchstem qualitativen und quantitativen Niveau.

Mit dem Aufbau der DDR kommen die Bürgeler Töpfereien der drohenden Verstaatlichung zuvor und schließen sich in den 60er Jahren zu einer Produktionsgenossenschaft des Kunsthandwerks (PGH) zusammen. Wenige Jahre danach übernimmt Fischers zweite Tochter Marie-Luise Fischer die Meisterwerkstätten ihres Vaters.



„Bodenmarke CF“ für Carl Fischer in den 50/60er Jahren



„Bodenmarke BKW“ für Bürgeler Kunstkeramische Werkstätten in den 20/30er Jahren



Trotz massiver Sparverordnungen der damaligen Staatsführung hielt sie an einer hoch gebrannten Keramik fest und garantierte damit eine konstant hohe Qualität von Bürgeler Keramik. Wie auch ihr Vater setzte sich Marie-Luise für kunstvolle Dekorationen ein. Carl Fischer stirbt 1969 im Alter von 78 Jahren.

In den 60er Jahren ist die Nachfrage nach qualitativ hochwertiger Bürgeler Keramik so groß, dass die kunstvollen Dekorationen vom Markt verschwinden und sich die Bürgeler Töpfer auf das bis heute erhaltene weiße Punktemuster auf blauem Grund spezialisieren. Die Keramik wird seitdem weltweit exportiert, vor allem nach Westdeutschland und in die USA. Die einheimischen Bürger konnten nur Zweite-Wahl-Artikel erwerben. Aber selbst diese erlangten in der DDR Devisenstatus und sorgten für lange Schlangen an den Verkaufsstellen.

Mit der Wende wird die Produktionsgenossenschaft in eine GmbH umgewandelt. Gerhard Wächter, jahrelanger Liebhaber und Händler der Bürgeler Keramik, kauft 1999 die Töpferei aus der Gesellschaft heraus.

Bis heute wird der Betrieb von dessen Sohn Falk Wächter weitergeführt. Eine Stärkung des Vertriebs und die Erweiterung der Produktion machten Bürgel auch für die Zukunft wettbewerbsfähig. Marie-Luise Fischer, bis heute Miteigentümerin des Betriebs, besucht noch gerne die Werkstätten in der Hintergasse 13 in Bürgel. In drei Bürgelhäusern in der Bundeshauptstadt Berlin, in Binz auf Rügen und in Ahlbeck auf Usedom, sowie im Werkstattverkauf in Bürgel wird Echt Bürgeler Keramik heute verkauft. In den letzten Jahren ist außerdem der Internethandel zu einer wichtigen Vertriebsform gewachsen.

Tradition und Qualität

Bewährt seit hunderten von Jahren – werden bis heute von Hand in der ehemaligen Werkstatt von Carl Fischer in Bürgel gefertigt.

Da unsere Keramik aus dem Naturprodukt Ton von Hand gefertigt wird, sind kleine Abweichungen in Form und Farbe möglich.





Bürgeler Steinzeug mit Blauschürze



Henry van de Velde (Entwurf):
Bürgeler Geschirrkemik mit Blauweiß-Dekor



Warum ist Bürgel blau?

Zur Geschichte der Bürgeler Blauweiß-Keramik

In Bürgel reicht die Ausführung blauer Dekore mehrere hundert Jahre zurück. Spätestens seit dem 18. Jahrhundert war es hier üblich, die hart gebrannten Steinzeug-Gefäße durch eine spezifische Anwurftechnik während des Brandes mit einem Salz-Glas-Gemisch blau zu glasieren (siehe Abb. oben Mitte). Diese unregelmäßige blaue „Schürze“ ist sogar zu einem Markenzeichen des Bürgeler Steinzeugs geworden. Die blaue Färbung stammte dabei von Kobaltoxid, das sehr temperaturbeständig ist und sich bis heute als idealer Farbstoff in der Porzellan- und Keramikherstellung behauptet. Angesichts dieser Beliebtheit von alters her verwundert es nicht, wenn auch für das tagtäglich zu gebrauchende Tischgeschirr nach blauen Dekoren gesucht wurde. Allerdings liegen die Anfänge im Dunkeln. Es ist anzunehmen, dass spätestens seit Ende des 19. Jahrhunderts blaue Dekore auch auf den niedriger gebrannten Gefäßen ausgeführt wurden. Dabei handelte es sich aber nicht um blaue Glasuren, sondern die Blaufärbung wurde durch Eintauchen in oder Beschütten bzw. Bemalen mit einem verflüssigten und blau gefärbten Ton erreicht (siehe Abb. oben links).

Die Töpfer sprechen von der Engobe-Technik: Flüssiger Ton haftet auf ungebranntem, getrocknetem Ton – der Überzug oder die Bemalung also auf dem Gefäßrohling. Spätestens mit Henry van de Velde kann auch das weiße Punktmuster auf blauem Grund belegt werden. Der belgische Jugendstil-Künstler hat 1902 erstmals die Bürgeler Werkstätten besucht und die Töpfer bei der Ausübung ihres Handwerks beobachtet. In der Folge entwarf er neuartige Formen für Kaffee- und Tee-Service, die an der Außenseite vollständig mit blauer Engobe überzogen und anschließend mit weißen, teilweise auch mehrfarbigen Punktmustern verziert wurden (siehe Abb. oben rechts). Seit dieser Zeit haben die Töpfereien in Bürgel das Dekor „blaue Engobe mit weißen Punkten“ immer wieder aufgegriffen, abgeändert, mit anderen Farben kombiniert oder verschiedene Blautöne probiert. In den 1970er und 1980er Jahren erreichte das „Bürgeler Blauweiß“ als begehrte "Bückware" geradezu Kultstatus und verschaffte Bürgel den Ruf als Stadt der Blauweiß-Keramik. Heute sind die Dekore wieder vielfältiger, aber „Blau mit weißen Punkten“ erfreut sich ungebrochener Beliebtheit.

Dr. U. Häder, Keramik-Museum Bürgel



Innenansicht des Museums



Keramik-Museum Bürgel

Präsentiert die Geschichte des Töpferhandwerks

Mit seiner Gründung im Jahr 1880 ist das Keramik-Museum Bürgel wahrscheinlich das älteste Spezialmuseum für Keramik überhaupt. Die Besucher durchstreifen die Geschichte der örtlichen Steinzeugherstellung und die für Bürgel wichtigen

Stile vom Historismus über den Jugendstil mit Henry van de Velde bis zur Gegenwart. Natürlich fehlen dabei die berühmten Malhörnchen-Dekore – mit farbigen Tönen gemalte oder gepunktete Muster – nicht.



**Keramik-
Museum
Bürgel**

Das einzige Keramik-Museum des Freistaats Thüringen befindet sich in der Töpferstadt Bürgel und ist allein wegen der eindrucksvollen Geschichte der Bürgeler Keramik einen Besuch wert.

Öffnungszeiten Museum:

Dienstag – Sonntag:

11.00 – 17.00 Uhr

Nur wenige Schritte vom

Werkstattverkauf Am Markt 4 entfernt.